Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 12 (1922)

Heft: 43

Artikel: Appell an die englische Nation

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-647082

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frauen mit Frauen, Männer mit Männern, dagegen junge Leute beiderlei Geschlechts sich zusammen unterhalten. Auf dem Lande ist der Abendgottesdienst ein willkommenes Stelldichein für die jungen Leute, die einander gerne begegnen möchten. (Schluß folgt.)

Auch eine Schule!

Schläge bekommen war niemals und niemandem ein Vergnügen, aber den Rücken für unverdiente Schläge herhalten und damit bewirken, daß andere ungeschlagen wegkommen, ist allezeit eine große Sache gewesen. Durch Menschen, die den Rücken für andere herhielten, ist manche große Sache, die sonst untergegangen wäre, wie ein Brand aus dem Feuer gerettet worden. Dabei denke ich ja nicht bloß an Passionshelden und Blutzeugen längst vergangener Zeit. Ich denke auch an ganz moderne Leute, die aufrichtig vieles auf sich nehmen für irgend eine Sache.

Man kann aber nicht nur für eine Ueberzeugung oder für andere Menschen, sondern etwa auch einmal für ein Tier einen Spott oder ein Leid übernehmen. Ich glaube immer, wenn es unter den Freunden des Tierschutzes noch viel mehr Leute gäbe, die nicht nur alljährlich einen Beitrag bezahlen, sondern auch einmal den Mut haben, ein wirkliches Opfer zu bringen, oder um eines stummen und rechtlosen Schützlings willen eine Unannehmlichkeit zu tragen, dann wären die Freunde der Tiere eine unwiderstehliche Macht in der Welt.

Man verzeihe mir diesen salbungsvollen Erguß als Einleitung zu einer Bubengeschichte, die lang nicht so ernst ist wie diese Predigt, die ich eigentlich nicht einmal auf mich beziehen darf, weil ich darin die Rolle eines armen Sünders spiele. Ich darf sie aber doch erzählen, weil ich in meine Schuld auch mit meiner Liebe verflochten bin. Ich war also ein tragischer Held, und Heldentragik tut's uns immer an. Doch nun zur Sache:

Mein ältester Bruder und ich bekamen eines Tages Erlaubnis, Kaninchen anzuschaffen. Wir fingen mit nichts an, wie Jakob bei Laban, und eines Tages hätte jeder von uns auch sagen können: „Als ich auszog, hatte ich nichts als diesen Stab, und nun bin ich zwei Heere stark geworden!" An die erste mit Brettern und Steinen beschwerte Holzkiste reihte sich die zweite und an diese die dritte. Die Entstehungsgeschichte jeder Menagerie. Einmal regnete es acht Junge auf einmal, bleifarbige, schwarze und gefleckte, sodaß unsere ausgiebige Phantasie um neue originelle Namen für die Neulinge fast verlegen war. Noch größer war mitunter die Verlegenheit, wenn es sich darum handelte, immer das nötige Grünfutter für so viele Mäuler noch rasch vor der Schule aufzubringen. Mit blaugefrorenen Fingern, krebsroten Füßen und nassen Hosen kamen wir oft aus den tauigen, kalten Wiesen heim. Dazu nicht einmal mit bestem Gewissen, denn wir grasten nicht nur an Straßenrändern. Doch die kleinen Leiden mehrten die Freude am Wachstum und Gedeihen des lebendigen Eigentums.

Eines Spätabends, Vater und Mutter waren in die Nachbarschaft zu einem Abendsitz geladen, kam meinem Bruder unter der Bettdecke, die er damals mit mir teilte, ein großer Gedanke: „Wir schaffen uns für die Stille der Nacht Gesellschaft und holen unsere acht Jüngelchen herauf!" Gesagt, getan! Fünf Minuten später stapften wir in unsern Nachthemden die knarrende, steile Holztreppe zum dunklen Schopf hinunter und von da wieder durch finstere Gründe zum Hausgang und zur Schlafstube empor. Jeder hatte zwischen Zeig- und Mittelfinger der rechten und der linken Hand die langen, lederigen Ohrenlappen zweier zappelnder „Küngelein". Wir wußten noch nicht, daß solche Art des Tiertransports eine Sünde ist. Eine gute Stunde nachher schliefen wir nach frohem Spiel und tollen Jagden in und unter dem Bett, den Schlaf der Gerechten, zwei hoffnungsvolle, an Wind und Wetter abgehärtete und stark gebräunte Buben und acht kleine Kaninchen, alles unter einer und derselben Federdecke — und alles auf derselben weichen Roßhaarmatratze vom edelsten Stoff!

Am frühen Morgen wurde es sehr lebendig im dunkeln und warmen Innern des Paradieses, in das wir, dem ersten Menschenpaar vergleichbar, mit lauter „Unvernünftigem" eingeschlossen waren. Kaum recht erwacht, kam auch über uns etwas von dem Gefühl, das die Erstlinge der Erde unter dem Apfelbaum empfunden hatten. Wir kamen zur Besinnung dessen, war wir getan. Ein Gefühl von Schuld und Scham lag schwer auf uns und dazu eine mächtige Sehnsucht, die Spuren unseres Tuns zu tilgen. Wie auf Geistersohlen schlichen wir den Hausgang und dann die stille Treppe hinab, und acht Kaninchen, an ihren Ohren baumelnd, machten die Reise in die Tiefe mit. Zurückgekehrt in die Schlafkammer versuchte keiner unter Zurückschlagung der Bettdecke den Ort zu betrachten, wo er die Nacht verbracht. O Mensch!... „wage nimmer und nimmer zu schauen!"

Das Mutterauge aber schaute doch und nachher das des Vaters, dieweil wir harmlos auf der Schulbank saßen. Ein sauberes Lager, um das uns mancher bei „Mutter Grün" versorgte, obdachlose Wanderbursch beneidet hätte, war zwischen Abend und Morgen zum Stall geworden. Ein weißes „Leilachen", wie unser seliger Landsmann Näpis Uli gesagt hätte, sah ärger aus, als die gelb, grün und schwarz bemalte Europakarte, die vor unsern Augen über die Wandtafel hing. Und die herrliche Matratze triefte vom Segen, den acht dankbare Tierchen, in der Meinung, Mutter Erde zu belohnen, gespendet hatten.

Heiliger Himmel! Wohin mit dem Aerger und dem gerechten Zorn! Als wir aus der Schule kamen, stand der Vater mit dem Meerrohrstock in der Stube und hub, weil wir noch nicht wußten, daß es unter Umständen verdienstlich sei, den Rücken für andere herzuhalten, ein Gericht an, dessen Greuel mir noch in Erinnerung sind.

Die Schläge waren die erste schwere Prüfung und der Befehl, mit sämtlichen Kaninchen abzufahren, die zweite. Davon zu schweigen, daß einige unserer Lieblinge tot in ihrer Kiste lagen, weil wir diese in Hast und Angst mit dem steinbeschwerten Deckel zu gut verschlossen hatten.

Es kam eine wahre Trauerzeit. Von jenem Tage an liebte ich die Kaninchen und anderes vierfüßiges Getier noch mehr, denn was man in der Entbehrung, und mit ungestillter Sehnsucht liebt, steht dem Herzen erst recht nahe. Und wenn man für jemand gelitten hat, und sei der Jemand auch nur ein kleines Tier, so meint man erst ein großes Recht auf ihn zu haben. Ich wenigstens herzte von da an die Kaninchen anderer Knaben und griff jedesmal zuerst unwillkürlich nach dem hinteren Teile meiner Hosen, wie ein alter Soldat, der mit der Hand auf Kopf oder Brust seine Narben sucht und liebkost, wenn am Gedenktag einer großen Schlacht das Lied vom Vaterland gesungen wird.

Willst du einmal der selbstlose Anwalt eines geplagten Gauls, eines hungrigen Rindes, eines mißhandelten Hundes oder eines gequälten Esels sein? Willst du, auch wenn du weißt, daß sie deine Liebe für Dummheit nehmen und dich um deiner Gutmütigkeit willen einen alten oder jungen Esel nennen? Tu's! Es ist ein gutes Werk! Man hat es dem Heiligsten hoch angerechnet, daß er auch ein Heiliger unter den Tieren war. Von dir wird nur eins verlangt und das ist viel: Sei unter Tieren Mensch! — und wenn's not tut, halt' auch für ein liebes Tier den Rücken her!

(Aus „Aus dem Heimatdorfe". Jugenderinnerungen von J. G. Birnstiel. — Verlag von Helbling & Lichtenhahn. Basel 1916.)

Appell an die englische Nation.

Der englische Premier ist von der Presse nur einen Tag lang gerühmt worden, dann schlug der Ton um, der Carlton-Club der Konservativen sprach seine endgültige Ablehnung weiterer Unterstützung des Gefürchteten aus, und

eine kurze Frist nachher ging Lloyd George mitsamt seinem ganzen Kabinett. Wohl hält er nun im Lande herum Reden, um seine Politik zu verteidigen, aber diese Reden werden nur noch im Hinblick auf die kommenden Wahlen gehalten. Inzwischen hat eine konservative Regierung das Regiment ergriffen, Bonar Law, der Gegner Lloyd Georges, steht am Ruder, Lord Derby, französischer Parteigänger, steht im Kabinett als eine der wichtigsten Persönlichkeiten, der Kurs während der Wahlen wird franzosenfreundlich sein, und unter völliger Ausschaltung des englisch-französischen Gegensatzes kann sich die Verwirrung der Probleme in den Wochen vor den Wahlen weiterhin komplizieren.

Was ein konservatives Ministerium in London für Europa bedeutet, hat man sofort nach dem Sturz des Premiers gesehen: Die Mark begann in einem Maße zu sinken, wie dies seit Monaten nicht, überhaupt bisher nicht in ähnlichem Tempo der Fall war. Als im September der Dollar auf 1500 stand, fürchtete man die unmittelbare Katastrophe. Nun steht der Dollar bald auf 5000, und was das bedeutet, weiß man, nicht die nahende, sondern die hereingebrochene Katastrophe. Die Korneinfuhr wird unmöglich; Berlin legt seine Großbetriebe still. Die deutsche Regierung konferiert unaufhörlich mit den Parteiführern, um rasche Maßnahmen gegen die Folgen der Teurung zu ergreifen; die wirtschaftlich führende Großindustrie protestiert schon gegen die erste, oberflächliche und unentschiedene Devisenordnung, ein Beweis dafür, wie stark sich die Rechte fühlt und wie bereit sie zu einer radikalen Wendung steht, sobald die Regierung ernstlich, nicht nur mit Gesten gegen den Devisenhandel einschreiten will. Die Linke dagegen, der „Vorwärts" voran, kündet dem Kabinett Wirth die Gefolgschaft, wenn nicht energisch vorgegangen werde. Gleichzeitig tauchen Gerüchte auf, daß gegen den Reichskanzler ein Attentat geplant sei und daß man den Mördern auf der Spur sei. Ob Gerücht oder Mache der Regierung, die Oeffentlichkeit steht unter starker Spannung, und unter dieser Spannung haben die Mittelparteien gehandelt, wenn sie, um einen Wahlkampf zu vermeiden, die Reichspräsidentschaft des Herrn Ebert bis 1925 verlängerten und damit die Nationalisten verhinderten, die Kandidatur Hindenburg zu einer neuen Blamage für Deutschland zu gestalten.

In Berlin also droht die lange beschworene Gefahr in einem scharfen Zusammenstoß zwischen links und rechts sich zu entladen; der erste Akt dieses Zusammenstoßes dürfte in einem Versuch der Rechten und Linken, Wirth zu stürzen, gipfeln; die wirtschaftliche Not kann jeden Augenblick schwereren Komplikationen rufen, die plötzlich die Koalition der Mitte sprengen und Wirth zwischen Sozialisten und Rechtsradikalen isolieren. Damit aber hätten wir unmittelbar die Folge der Schwebepolitik, die infolge des latenten Kampfes zwischen Poincaré und Lloyd George gegen Deutschlands Wirtschaft betrieben wurde, und die mit dem Sturze des Vernünftigen sich in ihrer ganzen Schwere zeigt. An der englischen Mäßigung hing die Regierung der deutschen Mitte, die Bewahrung vor dem Chaos, mit der englischen Wendung nach Paris hin wird die Kraft dieser Mitte einer übertriebenen Spannprobe ausgesetzt; diese Probe kann aller Voraussicht nach zu keinem andern Ende führen als zur Zerreißung. Noch ist es nicht so weit, aber die Kräfte schwinden.

In dieser Situation tun die englischen Konservativen alles, was noch fehlt, um die Gefahr zu vergrößern. Ein Hauptpunkt des Rechtsprogramms lautet: Verminderung der Interventionen auf dem Kontinent. Also nach dem Beispiel des Hardingschen Amerika: Rückzug von den Geschäften des Kontinents, ausgenommen die Eintreibung der Schulden bei den frühern Alliierten. In der praktischen Politik bedeutet dies carte blanche für die französischen Generäle und Poincaré, und bloß in diesem Zusammenhang begreift man, wie groß der Sieg der französischen Nationalisten (denn dies bedeutet der Sturz Lloyd Georges) ist.

Es scheint aber auch, daß die Pariser Regierung sich nicht nur auf die Erwartung dieses Sieges eingestellt und auf seine Ausnützung vorbereitet habe, sondern daß unmittelbar mit der Wendung in London die Wendung zur Schärfe in Paris gekommen sei. Denn es gilt, keine Zeit zu verlieren; in wenigen Wochen werden die englischen Wahlen entschieden haben, ob das konservative Ministerium eine genügende Mehrheit hinter sich hat, um bestehen zu können, oder ob die Linke zurückkehrt, oder ob eine neue Art Zusammenarbeit zwischen den bürgerlichen Parteien möglich ist, oder ob schließlich Labour das Ruder ergreift. Bis dahin müssen die Franzosen die Finanzkontrolle über Deutschland ergriffen haben, müssen Maßnahmen zur Markstabilisierung durchsetzen, die Positionen für die Orientkonferenz beziehen und sich über die türkischen Forderungen, die Frankreichs Forderungen sind, klar werden. Bereits hat denn auch Barthou den deutschen Projekten und der Sanierungsformel Bradburys eine Gegenformel entgegengesetzt; Poincaré will der Reparationskommission überhaupt bloß diejenigen Teile des Programms vorlegen, welche sich mit der Finanzkontrolle befassen; die fürchterliche und verhängnisvolle Forderung der protuktiven Pfänder für ein zu gewährendes Moratorium wird mit allem Nachdruck an den Anfang der Pariser Forderungen gestellt, und um den Standpunkt der Osmanophilen in Paris recht zu betonen, wird General Liautey zum Marschall des „Islams" erklärt, verbreitet Havas die Hoffnung Angoras auf die Ueberwälzung der türkischen Staatsschuld auf Griechenland, nebst der Freudenbotschaft von der Einweihung einer Moschee in Paris.

Freue dich, Europa, nun hat der Wahnwitz keinen Damm mehr, nun wird sich zeigen, zu welchen Forderungen sich die Politiker, die von Wirtschaft nichts begreifen, versteigen können! Nationalismus und Bolschewismus werden in Deutschland zu einem Bündnis getrieben, das mehr als natürlich wird, sobald der Kampf ums nackte Leben die einzige reale Tatsache im politischen Dasein einer Nation geworden ist, und was sonst der Mehrzahl aller Menschen widerstrebt, ergreifen sie mit grimmigem Entschluß, wenn keine andere Wahl mehr bleibt. Kein Moment drohte Europa mehr als die wenigen Wochen bis zu den englischen Wahlen.

Es gibt eine englische Eigenheit, die kein anderes Land in so vorzüglichem Maße besitzt, der Instinkt aller Parteien für die natürlichen Interessen des englischen Lebens; auf diesen Instinkt muß heute, nach dem Sturz des großen Vermittlers und ahnungslosen Optimisten vertraut werden. Dieser Instinkt will, daß in keiner europäischen Frage entschieden werde, bevor nicht Großbritannien sich selber über die Struktur seiner öffentlichen Meinung und die treibenden Kräfte der Parteien klar geworden ist. Dieser Instinkt ist es auch, der bereits die Verschiebung der Orientkonferenz bis nach den Wahlen erzwang. So viel will auch die konservative Partei nicht, daß sie mit den Franzosen insgeheim Abmachungen träfe, die nach drei Wochen von den Wählern desavouiert würden. Die ganze Hoffnung der Partei geht dahin, daß die Wahlen ihnen die Mehrheit bringen werden. Auf diese Mehrheit wollen sie sich stützen, wenn sie Deutschland den Franzosen und den Balkan den Türken ausliefern.

Die Wahlprogramme der verschiedenen Parteien enthalten also die Möglichkeiten der Zukunft. Bonar Law verkündet als zügigsten Punkt Erniedrigung der Einkommens- und Biersteuer, wirklich eins der gewöhnlichsten Propagandamittel. Die Labour Party scheint entweder ihrer Sache sicher oder dann von allen guten Geistern verlassen zu sein, wenn sie in einem Wahlkampf die Vermögensabgabe von 5000 Pfund aufwärts als Agitationsmittel verwendet. Gemeinsam mit der Rechten hat sie den Willen zum Frieden, sei es auch um den Preis, im Pariser Schlepptau, womöglich unter dem Doppeldruck einer frankorussischen Allianz, atmen und leben zu müssen. -kh-